

Lernen als Prozess und Teil der Persönlichkeitsentwicklung

Stellen Sie sich vor, Sie erzählen Ihrer Tochter oder Ihrem Sohn voller Freude eine wissenschaftliche Erkenntnis, worauf diese(r) sagt, das stimme so nicht. Als Lehrer widerfuhr mir dies in einer Geografie-Lektion. Gemäss Lehrmittel und meines aktuellen Wissensstandes ist Pluto der neunte Planet der Erde. Doch mein Schüler wusste es besser: Denn Pluto wurde kürzlich der Status des Planeten aberkannt, er gilt neu als Zwergplanet. Der Schüler hatte im Fernsehen eine aktuelle Sendung verfolgt und war nun fähig, dem Lehrer den neuen Wissensstand mitzuteilen. Mit Google und Wikipedia geht es manchmal noch schneller – aber nicht immer treffsicher.

Es gibt sie immer noch, die „toten“ Fächer, deren Wahrheitsgehalt unveränderlich und auf alle Ewigkeit festgesetzt ist. Aber wir Pädagogen dürfen uns heute zum Glück mit aufgeklärten und kritischen Schülern auseinandersetzen, die keine Hemmungen haben, sich selber zu informieren. Das moderne Informationszeitalter lässt dem Lernenden die Freiheit, jenes Wissen zu holen, das ihn jetzt gerade interessiert. Dies führt einerseits zu Reizüberflutungen, zu Schnellschüssen und auch Fehlinformationen, die zuerst verarbeitet werden müssen. Andererseits ist dies die Chance des modernen Pädagogen. Er ist heute nicht mehr nur ein Dozent, der die Welt

Schüler an Erfolgserlebnissen, sie dürfen aber auch Fehler machen und müssen lernen, im Klassenverband den eigenen Weg und die eigene Persönlichkeit zu finden. Der Lehrer ist zu einem wichtigen Wegbegleiter geworden, der dem Kind im sozialen Rahmen der Schule Grenzen setzt, aber auch die immensen Möglichkeiten des Lebens aufzeigt und versucht, aus jedem Talent das Beste herauszuholen. Im Gegensatz zu früheren Zeiten werden die Eltern viel mehr in diesen Prozess einbezogen; schulische Veränderungen, Sozialkompetenz und Arbeitsverhalten werden offen kommuniziert. Der Unterricht ist heute in Bewegung, mehr

erklärt. Er vermittelt dem Lernenden die Fähigkeit, sich das Wissen selbstständig zu erarbeiten. Er trainiert die Werkzeuge und Hilfsmittel, mit denen man sich das Wissen aneignen und für seine Bedürfnisse gezielt einsetzen kann.

Der moderne Unterricht hat sich vom lehrer- zum schülerzentrierten Unterricht gewandelt. Der Lernende soll aufgrund seiner individuellen Fähigkeiten und seinem eigenen Tempo geschult werden. Deshalb bieten wir auch das System des Wechselschülers an: der Lernende besucht in den Hauptfächern jenes Niveau, das ihm am besten zusagt. Viele Lehrerinnen und Lehrer verteilen dem Lernenden Lernziele, die selbstständig und in eigenem Tempo erforscht und studiert werden müssen. Oft geht es nicht mehr darum, was gelernt werden muss, sondern wie und in welchem aktuellem Zusammenhang. Im Geschichtsunterricht spielen Jahreszahlen eine untergeordnete Rolle, wichtiger sind die Umstände, die zu einem Ereignis geführt haben, was wir daraus lernen können und welche Muster unseren Alltag prägen.

Die Schulklasse ist eine Mikro-Welt, eine Gemeinschaft im Kleinen. Hier spielen sich gruppenspezifische Prozesse ab, die wir Lehrer steuern oder zumindest offen legen wollen. In dieser kleinen Welt freuen sich die Schülerinnen und denn je. Wir Lehrer müssen unterschiedliche Interessen und Ansprüche berücksichtigen und moderne Hilfsmittel in den Unterricht einbinden. Wir sind gefordert, wie jeder im heutigen schnellebigen Arbeitsprozess. Aber es macht auch Freude, wenn Schülerinnen und Schüler nach neun Jahren fähig sind, sich eine eigene Meinung zu bilden und die Verantwortung für ihre eigenen Entscheidungen zu übernehmen. Denn „wer wagt, selbst zu denken, der wird auch selbst handeln“ (Bertina von Arnim).

Raymond Diebold-Schmid